

Gartengrasmücke *Sylvia borin* (Boddaert, 1783)

- Brutvogel (50.000 – 100.000 BP)
- Durchzügler

Status und Verbreitung

Die Gartengrasmücke ist bei einer groben Klassifizierung des Lebensraumes nach dem Deckungsgrad noch als Vogel der halb-offenen Landschaft einzustufen. Sie benötigt aber einen höheren Deckungsgrad als Klapper-, Sperber- und Dorngrasmücke. Ihren Ansprüchen wird unser Land in großen Teilen gerecht. Bei der ADEBAR-Kartierung war sie auf allen TK 25 vertreten, ebenso bei der Kartierung des Südtails (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) mit einer Gitterfeldgröße von 20 km², beinahe ebenso vollständig bei 7,8 km² großen Gitterfeldern im Norden Sachsen-Anhalts (GNIELKA 2005, 2010). Erst bei kleineren Gitterfeldern tun sich Lücken auf. Drei großräumige Kartierungen mit 1 bzw. 0,25 km² großen Feldern (Zeitler Land, WEIßGERBER 2007; Halle und Umgebung, SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989 und Drömling, SEELIG et al. 1996) weisen Gitterfeldfrequenzen von 74,9, 67,5 und 68 % aus.

Die Gartengrasmücke ist ein verbreiteter Brutvogel in Sachsen-Anhalt, sie fehlt nur in gehölzfreien Ackerlandschaften und in monotonen Waldungen mit dichtem Kronenschluss.

Im Harz ist sie bis etwa 600 m ü. NN ein verbreiteter Brutvogel (LUTHER 1972, HAENSEL & KÖNIG 1984, GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Bei der Kartierung des Südtails von Sachsen-Anhalt ermittelte T. Stenzel auf einem etwa 480 m ü. NN gelegenen 20 km²-Gitterfeld über 500 Brutpaare, immerhin mindestens 2,5 BP/10 ha (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Auf einer 31 ha großen Schneise in Hanglage (650–850 m ü. NN) konnte sie WADEWITZ (2010) nur in 2 der 21 Untersuchungsjahre als Brutvogel nachweisen. HAENSEL & KÖNIG (1984) führen noch einen Nachweis zweier Individuen am 26.06.1960 nahe 900 m ü. NN an. BORCHERT (1927) nennt als Grenze der Höhenverbreitung im Harz etwa 400 m ü. NN.

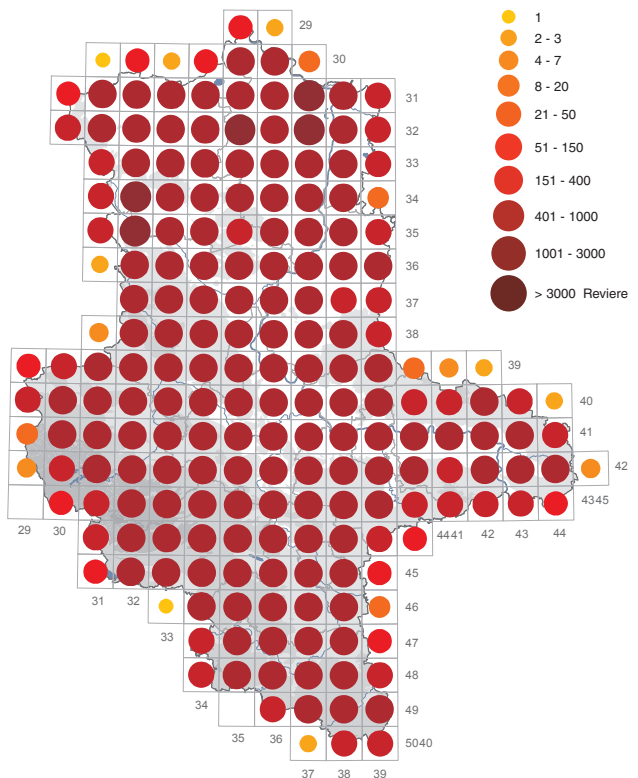
Lebensraum

Dichtes Gebüsch mit krautigem Unterwuchs und häufig einigen Bäumen sind die entscheidenden Komponenten des Lebensraums der Gartengrasmücke. Diese Bedingungen sind sowohl an Waldrändern und in lichten Bereichen im Innern der Bestände erfüllt als auch in der halboffenen Landschaft, wo die Gartengrasmücke auf guten Böden stockende Feldhecken, Gebüsche in Niederungen und baumdurchsetzte Gebüschreihen entlang von Flüssen, Kanälen und Bächen bewohnt. An Stillgewässern dringt sie bis an die Röhrichte der Verlandungsbereiche vor (z. B. Scholener See, H. Stein). Im Drömling mit den heckengesäumten Gräben der Moordammkulturen ist sie die häufigste Grasmücke (SEELIG et al. 1996). Im Unterharz werden unterholzreiche Laubholz-mischbestände sowie Laub- und Nadelholz-pflanzungen besiedelt. Im Mansfelder Land gehören gehölz- und gebüschüberwucherte Halden zu ihrem Lebensraum. Verbuschte Streuobstwiesen, lichte Parks, verwilderte Bereiche auf Friedhöfen und in Villenvierteln der Städte haben als suboptimale Habitate für die Gartengrasmücke zu gelten. In Kleingartenanlagen und innerstädtischen Bereichen fehlt sie ganz.

Nach der Brutzeit und auf dem Herbstzug ist die Art insbesondere in beerenreichen Gebüschkomplexen zu finden.



Singendes Männchen der Gartengrasmücke, 23.06.2012, Gerbstedt/MSH. Foto: E. Greiner.



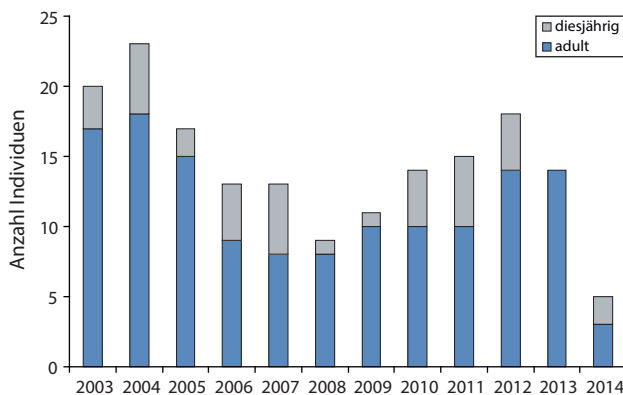
Brutverbreitung der Gartengrasmücke in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Hochrechnungen aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Bruthabitat der Gartengrasmücke am Waldrand des NSG Jütrichauer Busch/ABI, 07.07.2013. Foto: H. Kolbe.

Bestand und Bestandsentwicklung

Eine Einschätzung der Häufigkeit in den beiden letzten Jahrhunderten ist kaum möglich. Nach dem Resümee von BORCHERT (1927) war die Gartengrasmücke möglicherweise in der Altmark häufiger als anderswo. Im Vergleich mit der Mönchsgrasmücke wird sie als die Art mit der geringeren Dichte bezeichnet. SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008) konstatieren für den Altkreis Wittenberg im Zeitraum von 1950 bis 2005 einen etwa gleich bleibenden Bestand. Für die letzten 100 Jahre wird der Bestand der Gartengrasmücke im ganzen Land als stabil eingeschätzt, kurzfristig aber als rückläufig (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Das Monitoring häufiger Brutvogelarten weist in Sachsen-Anhalt von 2003 bis 2010 eine signifikante Abnahme um jährlich 3,4% aus (TRAUTMANN et al. 2012).



Jährliche Zahl von Gartengrasmücken-Erstfängen am IMS-Fangplatz Badetz/ABI von 2003 bis 2014. Bis 2008 90 m Netz, ab 2009 120 m Netz (FISCHER 2009, S. Fischer).

An einem IMS-Fangplatz bei Badetz/ABI war nach 2004 ein deutlicher Rückgang der Fangzahlen zu verzeichnen, ab 2010 wieder ein leichter Anstieg und 2014 ein starker Zusammenbruch (FISCHER 2009, S. Fischer).

Die vorliegenden Siedlungsdichteuntersuchungen spiegeln die Lebensraumanprüche der Art gut wider. Bemerkenswert sind die hohen Dichten in Pappelpflanzungen, die auch PATZAK & SEELIG (2006) hervorheben. Unter den schnellwüchsigen und relativ kurzlebigen Pappeln kann sich offenbar in jedem Stadium eine Krautvegetation am Boden ausbilden, die einen optimalen Lebensraum darstellt. Gegenwärtig werden in den Auenwäldern des Elbetals die Pappelplantagen entfernt. An ähnlichen Standorten hat das Ulmensterben neue Lebensräume erschlossen. So konnte GNIELKA (1978) in den Jahren 1964 bis 1977, die in die Zeit massiven Ulmensterbens fielen, auf der Rabeninsel in Halle eine signifikante Zunahme beobachten, weil die Gartengrasmücke nun auch im Innern des Auenwaldes geeignete Habitate vorfand, dies besonders in den letzten fünf Jahren der Untersuchung. Auf dem Südfriedhof in Halle variierte die Brutpaarzahl von Jahr zu Jahr erheblich, in einigen Jahren fehlte die Art ganz, in den letzten fünf Jahren der Langzeituntersuchung sogar in Folge (GNIELKA 2014). Eher als Ausnahme hat wohl die hohe Dichte in einer Bungalowsiedlung bei Jersleben/BK zu gelten (ULRICH & ZÖRNER 1989). Sie war vielleicht eine temporäre Erscheinung, verbunden mit einer optimalen Sukzession der Gehölz- und Krautschicht.

nifikante Zunahme beobachten, weil die Gartengrasmücke nun auch im Innern des Auenwaldes geeignete Habitate vorfand, dies besonders in den letzten fünf Jahren der Untersuchung. Auf dem Südfriedhof in Halle variierte die Brutpaarzahl von Jahr zu Jahr erheblich, in einigen Jahren fehlte die Art ganz, in den letzten fünf Jahren der Langzeituntersuchung sogar in Folge (GNIELKA 2014). Eher als Ausnahme hat wohl die hohe Dichte in einer Bungalowsiedlung bei Jersleben/BK zu gelten (ULRICH & ZÖRNER 1989). Sie war vielleicht eine temporäre Erscheinung, verbunden mit einer optimalen Sukzession der Gehölz- und Krautschicht.

Brutbiologie

Die Zeitspanne vom Nestbau bis zum Ausfliegen der Nestlinge später Bruten erstreckt sich von der 13. Dekade (am 08.05. zweimal Nestbau und einmal Legebeginn, H. Grimm, Knoblauch) bis zur 24. Dekade (am 22.08. 2 Nestlinge, Brut nicht erfolgreich, R. Höhne).

Die Angaben in der Nestkartendatei OSA zu nesttragenden Pflanzen betreffen 174 Gehölze in 31 Arten(gruppen), darunter 14 Baumarten (Nestanlagen meist in Jungwuchs und Stockausschlägen, nur wenige in Stammausschlägen). Die am häufigsten benutzten Gehölze waren Brombeere (43), Holunder (28), Ulme (22), Rose (11) und Weißdorn (8). Die Fichte wurde nur dreimal genannt. Bei den acht krautigen Pflanzenarten und Gräsern dominiert die Brennnessel mit 20 Nennungen, gefolgt von *Clematis* (4). Mehrmals wird auch Hopfen in Verbindung mit Gehölzen aufgeführt. Die Angaben decken sich sehr gut mit jenen bei HAENSEL & KÖNIG (1984), die an erster Stelle Gehölze, darunter dominant Brombeere, dann Bäume und Gebüsche nennen und nur „gelegentliches“ Brüten in krautigen Pflanzen, auch wieder meist in Brennnesseln, anführen. Das einzige Bodennest in der Nestkartendatei OSA und ein nur 10 cm über dem Boden gebautes Nest im Nordharzvorland standen beide in Grasbüscheln. Die mittlere Nesthöhe beträgt 0,75 m über Grund. Die

Siedlungsdichten der Gartengrasmücke auf kleinen Flächen (5 bis 50 ha) und an Strukturgrenzen.

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha bzw. Länge in km *	Bestand / Reviere	Reviere/10 ha bzw. Reviere/km *	Quelle
Heide	Kiefernheide Wörlitz/WB	1966	17,7	4	2,3	TUCHSCHERER (1966)
	Thekenberge/brombeerreicher Bestandstyp/HZ	1961-63	10,6	$\bar{x} = 4,0$	3,8	KÖNIG (1968)
Mischbiotop	Vorfläming Apollenberg/WB	1996	8,5	4	4,7	SCHÖNFELD (2002)
	Heide/Aue-Übergang/BK	1979	29	6	2,1	ULRICH & ZÖRNER (1989)
	Mischwald Mahlpfuhler Fenn/SDL	1974	18	4	2,2	STEINKE & HEINDORFF (1982)
	Eschengehege (Mischwald)/SDL	1974	36	9	2,5	
Feldflur	Feldhecken/SDL	1985	9,6*	21	2,2*	PLATH (1986)
	Gehölze an Autobahnen/SK	1984-86	17,0*	$\bar{x} = 47$	2,8*	GNIELKA (1987a)
	Laubwaldinsel in Börde/BK	1965	11,3	10	8,8	HERDAM (1967)
Flusstal	Elbe/Pappelpflanzung/MD	1968	10	8	8,0	STEIN (1968)
	Elbe/Auenwaldrand/MD	1967-68	0,6*	$\bar{x} = 5,0$	8,3*	
Niederung	Untere Havel/SDL	1972	14,3	13	9,1	STEIN (1973)
Siedlung	Bungalowsiedlung/BK	1979	6,0	7	11,7	ULRICH & ZÖRNER (1989)
	Südfriedhof/HAL	1965-78	24,0	$\bar{x} = 4,2$	1,8	GNIELKA (1981)
Industrieanlage	Wittenberg-Piesteritz/WB	1990-92	37	$\bar{x} = 0,7$	0,2	SCHÖNFELD (1992)
Bergbaufolgelandschaften	Tagebau Kretzschau/BLK (ohne Wasserfläche)	1989	20,5	4	2,0	WEIßGERBER (1992)
	Halde Mumsdorf/BLK (ohne Wasserfläche)	1989	21,5	4	1,9	
	Halde/Pappelpflanzung/SLK	1968	44	13	3,0	HEIDECKE (1972)

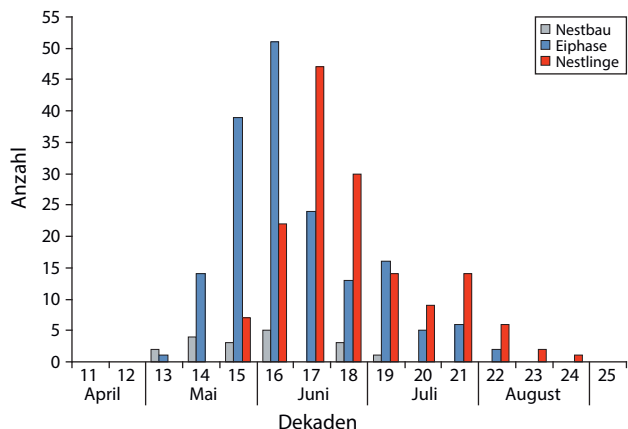
Siedlungsdichten der Gartengrasmücke auf mittelgroßen Flächen (50 bis 1.000 ha).

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha	Bestand / Reviere	Reviere/10 ha	Quelle
Forst/Heide	Thekenberge/HZ	1961-63	166	$\bar{x} = 46,3$	2,8	KÖNIG (1968)
	Saale-Elster-Auenwald/SK	1973-74	56	$\bar{x} = 19,5$	3,5	TAUCHNITZ (1981)
Feldflur	Magdeburger Börde/BK	1985	378	24	0,63	ULRICH & ZÖRNER (1989)
Flusstal	Elbaue mit Auenwald/BK	1966-70	165	3-6	0,18-0,36	ULRICH & ZÖRNER (1989)
	Elbaue Schartauer Haken/JL	1972	220	2	0,09	NICOLAI (1972)
Stedlungen	Westfriedhof/MD	1961-65	58	$\bar{x} = 5,6$	0,97	KURTHS (1986)
Mischbiotop	Streuobsthang/SK	1972-82	50	$\bar{x} = 7,0$	1,40	HOEBEL (1987b)

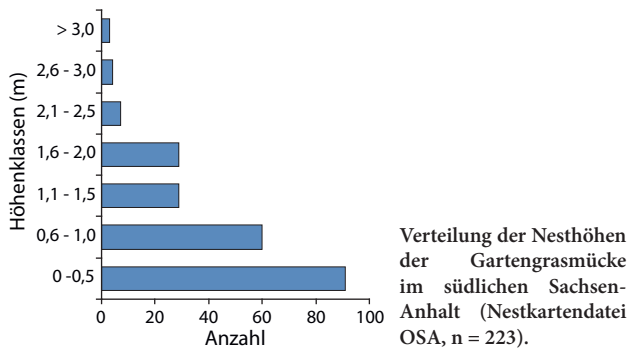
Angaben zum Neststand von STEINKE & HEINDORFF (1982) ordnen sich sehr gut ein: 86% der Nester waren zwischen 0,3 und 1,0 m hoch (n = 21). Die Besiedlung suboptimaler Habitats mag durch Brombeergestrüpp begünstigt werden.

Die errechneten Mediane des Legebeginns und die sonstigen Daten lassen ein Auftreten von Ersatz- und Zweitbruten kaum erkennen. HAENSEL & KÖNIG (1984) nennen einen Legebeginn in der 41. Pentade, spätestens am 02.08.1972 und werfen damit die Frage nach Zweitbruten auf. Sichere Angaben dazu scheint es für Sachsen-Anhalt nicht zu geben. Die Nebengipfel des Legebeginns in der 35. bis 37. Pentade kommen wohl maßgeblich durch Ersatzbruten zustande.

Die Gelegegrößen bei Vollgelegen variieren nach den Daten der Nestkartendatei OSA von 2 bis 6 Eiern, die mittlere Gelegegröße beträgt 4,63. STEINKE & HEINDORFF (1982) ermittelten eine mittlere Gelegegröße von 4,9 (n = 17). Das einzige aus 2 Eiern bestehende Gelege wurde gegen Ende der Brutzeit gefunden. Zu Beginn der Brutzeit sind die Gelege am größten und



Phänologie der Reproduktion der Gartengrasmücke im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, Nestbau n = 18, Eier n = 171, Nestlinge n = 152 Daten).

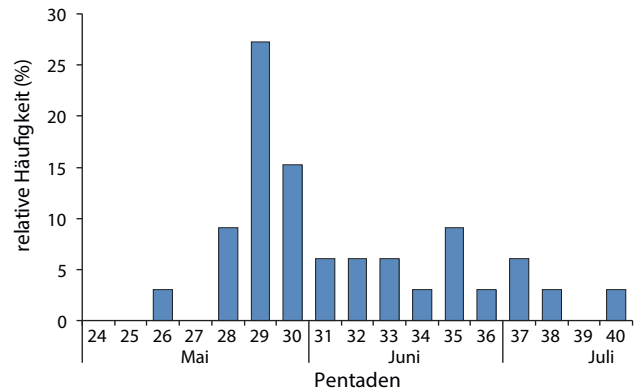
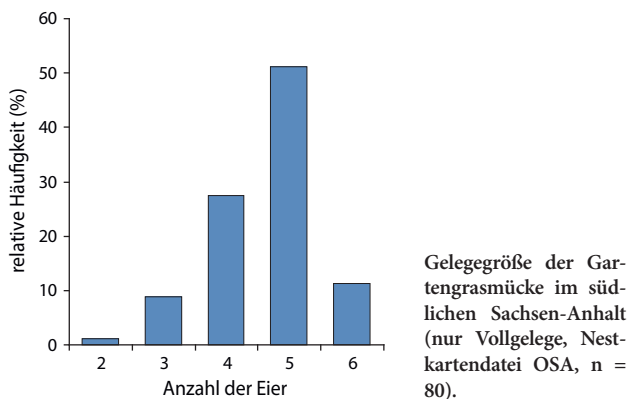


werden danach stetig kleiner. In gleicher Weise verhält sich zeitversetzt die Zahl der Nestlinge bis zur jeweils letzten Kontrolle.

Von den 224 näher untersuchten Nestern können für 100 Aussagen zum Bruterfolg getroffen werden. Von diesen waren 50 (50%) erfolgreich, d.h. mindestens ein Nestling – in der Regel alle geschlüpften Nestlinge – ist ausgeflogen (wurden bei der letzten Kontrolle im Nest angetroffen, gerade flügel in Nestnähe gehört oder gesehen). Die 50 (50%) erfolglosen Bruten waren von Prädatoren, Witterungseinflüssen, Parasiten oder durch den Kuckuck und unbekannte Ursachen betroffen. Fast immer waren es Totalverluste. Von den sechs vom Kuckuck parasitierten Bruten ist nur in zweien das Schlüpfen und in keinem das Flügelwerden des Jungkuckucks belegt. Im Hallenser Raum betrafen von 34 entdeckten Fällen einer Parasitierung durch den Kuckuck vier die Gartengrasmücke (WENZEL 1901). MAKATSCH (1955) führt die Gartengrasmücke für verschiedene Gebiete Sachsen-Anhalts als Hauptwirtvogel des Kuckucks auf.

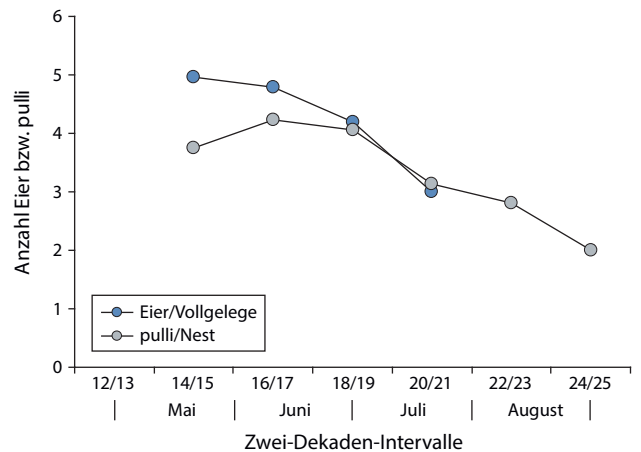
Jahreszeitliches Auftreten

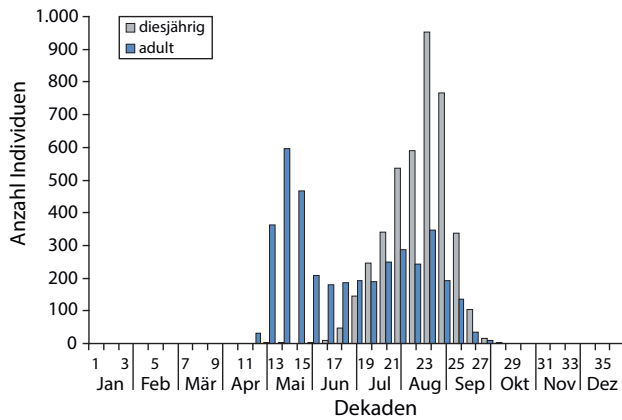
Die europäischen Gartengrasmücken sind Langstreckenzieher und überwintern vornehmlich südlich der Sahara in den Feuchtsavannen nördlich und südlich des Regenwaldblocks (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Die ersten Rückkehrer aus den afrikanischen Winterquartieren erscheinen regulär Ende April/Anfang Mai. Unter ihnen befinden sich auch hiesige Brutvögel, wie Kontrollfänge belegen (H. Stein). Die frühesten Erstankunftsdaten stammen vom 11.04.2012 (Burgscheidungen/BLK, M. Krawetzke), 13.04.2010 (Osternienburg/ABI, U. Wietschke), 13.04.2014 (Schkopau/SK, W. Witte), 14.04.2014 (Kleindröbener Riß/WB, M. Steinert), 15.04.1964 (Jerichower Land, FREIDANK & PLATH 1982), 15.04.2012 (Wörlitz/WB, H.



Kirschner), 15.04.2013 (Rätzlingen/BK, D. Siemen). SCHÖNFELD (2014) gibt mit dem 10.04. und 14.04. weitere frühe Erstbeobachtungen aus dem Zeitraum 1997 bis 2003 für den Wittenberger Raum an. Dagegen bezeichnen GEORGE & WADEWITZ (2001) die Beobachtung von 2 singenden ♂ am 27.04.2000 bei Straßberg im Harz (etwa 400 m ü. NN) als außergewöhnlich früh. Ein am 06.04.1994 bei Dessau verhörtes singendes ♂ fällt da völlig aus dem Rahmen (PATZAK in SCHWARZE & KOLBE 2006). Die mittlere Erstankunft – errechnet aus einer 14jährigen Reihe (1956-72) – fällt im Nordharzvorland auf den 01.05. (HAENSEL & KÖNIG 1984) und im Mittelbegebiet um Magdeburg – über 21 Jahre – auf den 02.05. (STEIN in NICOLAI et al. 1982). Der Median des Heimzuges anhand von Beringungsergebnissen in der Zeitzer Tagebaufolgelandschaft von 1977 bis 1996 fällt auf den 14.05. (WEIßGERBER & GEHLHAAR 1999). Nach Beringungsdaten und solchen zum Legebeginn zu urteilen ist die Rückkehr der lokalen Brutvögel in der 3. Maidekade abgeschlossen.

SCHÖNFELD (2014) konnte für den Wittenberger Raum zwar im Zeitabschnitt 1993 bis 2002 eine zeitigere Ankunft der Gartengrasmücke feststellen, aber für den gesamten betrachteten Zeitraum von 1975 bis 2012 keine signifikante Vorverlegung der Erstankunft.



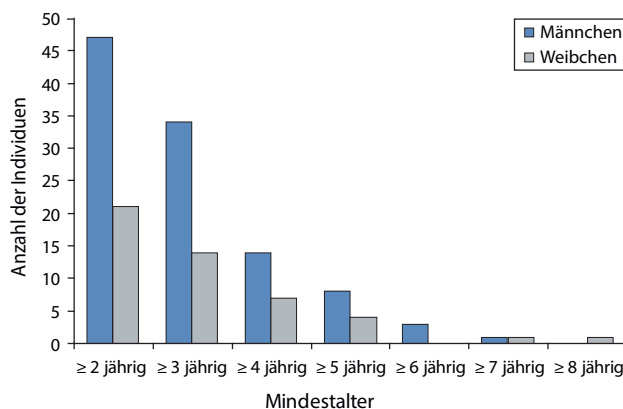


Vorkommen der Gartengrasmücke im Jahresverlauf nach Beringungsergebnissen in Sachsen-Anhalt (n = 8.011), unterschieden nach Altersgruppen (IfAÖ 2011).

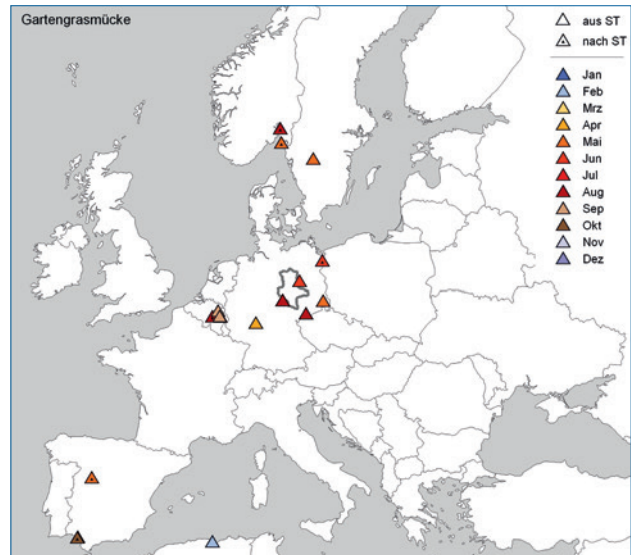
Ende September haben sowohl die ortsansässigen Brutvögel als auch Durchzügler Sachsen-Anhalt weitgehend verlassen. Die Beringungen im Herbst kulminieren in der 24. Jahresdekade vom 19.-28.08. (IfAÖ 2011). Zwei späte Daten (13.10.1901 und 10.10.1904) gibt LINDNER (1904 und 1912) für Osterwiek/HZ an, eine noch spätere (20.10.1967) stammt ebenfalls aus dem Harzvorland (HAENSEL & KÖNIG 1984). Durch Beringung sind 3 Nachweise im Oktober sicher belegt: 03.10.1994 und 05.10.2001 (H. Stein) sowie 07.10.1970 (TAUCHNITZ 1981). Der Median des Wegzuges anhand der Ergebnisse von WEIGERBER & GEHLHAAR (1999) in der Zeitzer Tagebaufolgelandschaft/BLK von 1977 bis 1996 fällt auf den 27.08., der absolut späteste Fang gelang dabei am 10.10.

Beringungsergebnisse

In Sachsen-Anhalt markierte Gartengrasmücken beginnen – zumindest zum Teil – ihre Herbstwanderung in südwestliche Richtung: August (dreimal) und September in Belgien, Oktober in Spanien, November an Algeriens Mittelmeerküste kontrolliert bzw. gefunden. Eine in Sachsen-Anhalt kontrollierte Gartengrasmücke hielt sich noch im Mai in Zentralspanien auf. Zwei zur Brutzeit im Raum Dessau beringte Vögel wurden im August bzw. Oktober aus Italien zurückgemeldet, was auf eine Überquerung



Nachgewiesene Brutortstreue von adulten Gartengrasmücken an einem Fangplatz bei Lostau/JL (H. Stein).



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Gartengrasmücken (IfAÖ 2011).

des Mittelmeeres hindeutet (PATZAK in SCHWARZE & KOLBE 2006). Auf derselben Route könnte auch eine im August im Erzgebirge kontrollierte Gartengrasmücke gewandert sein. Drei (zwei zur Brutzeit) in Südnorwegen bzw. -schwedens beringte Ind. wurden in Sachsen-Anhalt kontrolliert, eine davon – am 03.08.2007 markiert – rastete 19 Tage später bei Lostau/JL (IfAÖ 2011, H. Stein). Eine am 11.05.1980 in Magdeburg (H. Stein) beringte wandte sich sogleich wieder nach Süden und wurde nach 2 Tagen bei Halle (80 km S) wiedergefangen.

Brutortstreue ist vielfach durch Kontrollfänge belegt, u. a. an einem IMS-Fangplatz bei Badetz (FISCHER 2009) sowie an Fangplätzen im nördlichen Sachsen-Anhalt (STEIN 2000). Der nachweisbare Anteil brutortstreuer Ind. sowie die Kontinuität fällt mit der Fang-/Wiederfangmethode in aller Regel zu gering aus, weil weder der vollständige Fang aller an den Fangplätzen in der Brutsaison anwesenden Vögel gelingt, noch ihre exakte Trennung von Durchzüglern möglich ist. Die meisten Kontrollfänge kommen erwartungsgemäß im Jahr nach dem Erstfang zustande, andere belegen vieljähriges Festhalten am einmal gewählten Brutort: ein Weibchen wurde über 6 Jahre in Folge mit nur einem Aussetzer im 4. Jahr nach dem Erstfang kontrolliert. Ein anderes Weibchen wurde erst im 6. Jahr nach den Erstfang wieder gefangen. Es kann in den 5 Fehljahren sowohl in der Nähe des Fangplatzes, als auch fernab gebrütet haben (H. Stein). Von anderen Beringern konnten 16 Fälle von Brutortswchsel bis zu einer Entfernung von 17 km nachgewiesen werden (IfAÖ 2011).

Gefährdung und Schutz

Trotz aktueller jährlicher Rückgänge von im Mittel 3,4% (TRAUTMANN et al. 2012) ist der Bestand der Gartengrasmücke in Sachsen-Anhalt derzeit nicht gefährdet. Langfristig (über 100 Jahre) wird der Bestand als gleichbleibend eingeschätzt, kurzfristig (über 25 Jahre) aber als rückläufig (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017).